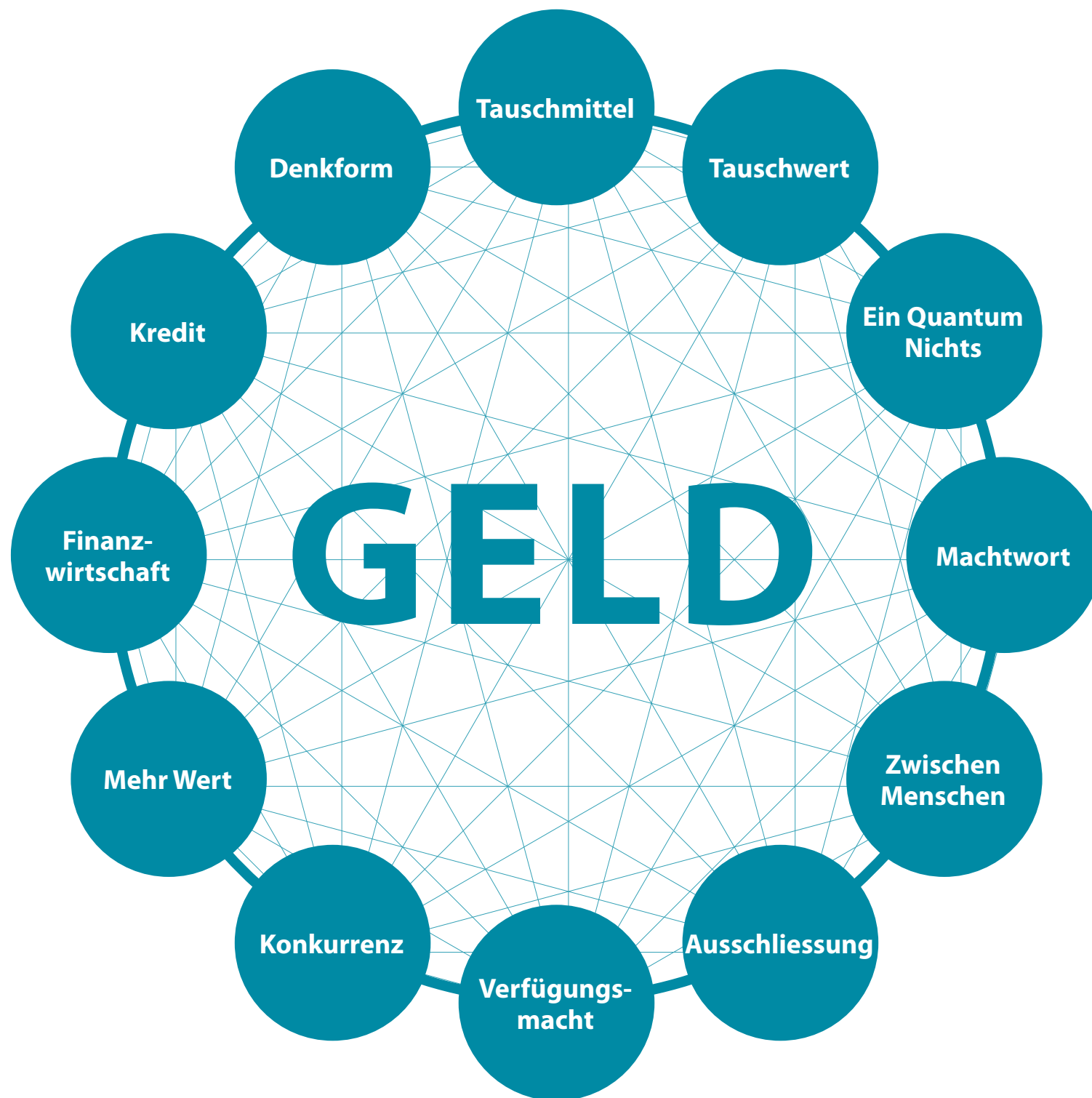


Was ist Geld?

Zwölf Begriffe

Arbeitsheft



Tauschmittel

**Geld ist reines Tauschmittel:
das Mittel, um andere Dinge zu kaufen.**

***Geld hat die Funktion, gegen etwas
getauscht zu werden, was nicht Geld ist.***

Geld ist dazu da, etwas zu kaufen.

- Alles, was auf dieser Welt vorkommt, jedes Ding, jede Tätigkeit, jedes reale Etwas lässt sich grundsätzlich kaufen – und kann so im Tausch gegen Geld zur Ware werden.
- Geld ist nur Geld, wenn und solange sich damit etwas von diesen Waren kaufen lässt. Geld, mit dem nichts dergleichen zu kaufen wäre, wäre kein Geld.
- Mit Geld lässt sich zwar auch anderes Geld kaufen, z. B. Dollars mit Euros; zuletzt jedoch muss sich auch mit diesem Geld eine Ware kaufen lassen, die nicht wiederum Geld ist: eine, die Menschen zu etwas brauchen können, ausser sie bloss zum Tausch zu verwenden.
- Geld dagegen dient als Geld nur zu dieser Art Tausch:
Es ist reines Tauschmittel.

Dabei ist jeder Kauf zugleich ein Verkauf.

- Jemand kauft mit **Geld Ware** von jemandem, der sie ihm verkauft.
- Es ist ein Wechsel des Eigentums: Eigentum an Geld gegen Eigentum an Ware.
- Käufer und Verkäufer tauschen als ihr Eigentum Geld gegen Ware bzw. Ware gegen Geld.

Tauschwert

**Geld ist reiner Tauschwert:
Wert, mit dem etwas von Wert zu
kaufen ist.**

***Geld ist Wert, den wir für eine Ware von
entsprechendem Wert bezahlen.***

Geldwert bemisst den Wert von Waren – ihren Tauschwert.

- Mit Geld kaufen wir Waren: Wir zahlen für sie so viel Geld, wie die Ware kostet.
- Der Preis einer Ware beziffert, für wie viel sie zu kaufen ist: ihren Geldwert.
- Bei einem Kauf wird der Wert einer Ware gleichgesetzt dem Wert des Geldes, für das sie verkauft wird, – als Tauschwert von Ware und Geld.
- Geld und Waren tragen insofern beide diesen Wert: Geld ist der Wert, den Waren haben.

Geld erhält sich in jedem Kauf/Verkauf als der Wert, der es war.

- Geld und Ware wechseln bei einem Kauf den Eigentümer als Tauschwerte.
- Die Ware wird nach erfolgtem Kauf meist verwendet oder verbraucht als das Gut oder der Dienst, der sie nun einmal ist, und hört damit auf Tauschwert zu sein.
- Geld dagegen erhält sich als Tauschwert, wenn es in die Hände des Verkäufers wechselt, und kann stets in einen neuen Kauf/Verkauf eingehen: Geldwert verbraucht sich nicht.

Ein Quantum Nichts

Geldwert ist eine Menge ohne Substanz.

***Geld kann aus etwas bestehen,
sein Wert dagegen besteht aus nichts.***

Geld hat als Wert keinerlei Substanz.

- Geld kann sichtbar und greifbar als Münze oder Geldschein vorliegen, aber das muss es nicht: Das meiste Geld wird auf Konten geführt.
- Die Zahl auf einem Konto bezeugt nur die Existenz einer bestimmten Menge Geldwert, und diese Menge besteht für sich genommen in nichts weiter, als dass sie so bezeugt wird.
- Aber auch Münzen, Geldscheine und alle Erscheinungsformen von Geld sind lediglich Zeugen für die Existenz einer bestimmten Menge Geldwert, sind aber nicht der Geldwert.
- Geldwert selbst besteht in nichts – in nichts, als dass er zum Tauschwert fungiert.

Geld besteht als Wert allein in seiner Tauschfunktion.

- Geld hat die Funktion, als eine Menge Wert in Waren eingetauscht zu werden.
- Sein Wert ist insofern nur diese Menge: ein Menge von nichts, aber mit der Gabe, in etwas getauscht zu werden.
- Geldwert ist eine genau quantifizierte Menge ohne eigenen Inhalt: ein Quantum Nichts.

Machtwort

Geld braucht Macht. **Geld wird durch Macht zu Geld gemacht.**

Geld als Menge an nichts braucht eine Macht, die durchsetzt, dass diese Menge etwas zählt.

- Da Geldwert als solcher in nichts besteht, ist er grundsätzlich nur eine gedachte Grösse.
- Doch dabei denkt sich niemand diesen Wert und seine Menge nach Belieben aus, sondern beides ist vorgegeben und wird strengstens überwacht durch eine Macht ausserhalb des Geldes.
- Diese Macht sind die Staaten.
- Staaten schöpfen Geld als Währung, verbieten jede Geldschöpfung, die nicht ihrer Macht unterliegt, und schreiben die Verwendung von dem so geschöpften Geld vor.

Staaten machen ihr Geld zum gesetzlichen Tausch- oder sogenannten Zahlungsmittel.

- Staatliche Macht erzwingt es, dass die Unsubstanz Geldwert als Wertsubstanz anerkannt und so auch verwendet wird.
- Verstösse gegen diesen Zwang werden mit staatlicher Gewalt verfolgt.
- Staaten zwingen so die Menschen mit ihrer Macht dazu, Geld als Macht anzuerkennen: als die Macht, Waren dafür zu bekommen – das heisst, Kaufkraft zu sein.

Zwischen Menschen

Geld fungiert allein zwischen Menschen.

Mit Geld bezahlen Menschen immer und ausnahmslos Menschen.

Wir zahlen Geld für etwas, aber immer an jemanden.

- Ein Kauf bedeutet immer: Wir zahlen für eine Ware, aber an Menschen.
- Es scheint, als würden wir die Ware bezahlen, wenn wir sie kaufen. Aber nicht die Waren selbst fordern oder erhalten das Geld, wenn jemand sie kauft.
- Dass eine Ware etwas kostet, heisst immer, dass Menschen diese Bezahlung von anderen Menschen fordern.
- Egal, wofür wir es bezahlen, Geld geht ausnahmslos an andere Menschen. Und ebenso umgekehrt: Egal wofür, wir bekommen Geld ausnahmslos von anderen Menschen.

Mit Geld bezahlen wir andere Menschen.

- Bei jedem Kauf zahlen wir jemandem Geld dafür, dass er etwas, worüber er als Eigentum verfügt, uns als Eigentum überlässt, über das dann wir verfügen können.
- Geld setzt voraus, dass Menschen allgemein über die Dinge, die sie und andere brauchen, als Eigentum verfügen – auf eine Weise, die andere nicht darüber verfügen lässt.
- Über Geld – indem Menschen Geld zahlen für etwas, das sie kaufen, oder fordern für etwas, das sie verkaufen – treten sich die Menschen als Privateigentümer gegenüber, als Eigentümer von etwas, wovon die jeweils anderen bis dahin ausgeschlossen sind.

Ausschliessung

Geld bedeutet die Ausschliessung anderer Menschen.

Was Menschen für Geld bekommen, davon werden sie vorher ausgeschlossen.

Geld schliesst Menschen von dem aus, was sie brauchen, damit sie es kaufen müssen.

- Die Voraussetzung dafür, dass man etwas für Geld bekommt, ist, dass man es nicht bekommt, ausser man zahlt Geld dafür.
- Damit man Geld dafür bezahlt, muss es einem bis dahin vorenthalten werden.
- Geld erfordert diese Ausschliessung: Von den Gütern, die es zu kaufen gibt, bleiben grundsätzlich alle Menschen ausgeschlossen, die kein Geld für sie bezahlen (können).

Geld verschafft alle Reichtümer der Welt, indem es sie erst einmal jedem vorenthält.

- Die Güter, von denen die Welt voll ist und die die Menschen in so grosser Zahl herstellen, machen die Menschen zu Waren: zu etwas, was man gegen Geld, aber auch nur gegen Geld bekommt.
- Mit Geld lassen sich daher – so weit wie möglich – alle Güter dieser Welt kaufen. Und das heisst: Dafür werden – so weit wie möglich – alle Güter dieser Welt erst einmal der Verwendung durch Menschen entzogen.
- Daher finden auch nur diejenigen Waren Verwendung, die einen Käufer finden, jemanden, der für sie Geld zahlt und zahlen kann. Waren, die keinen solchen Käufer finden, bleiben der Verwendung durch andere Menschen entzogen: Sie werden vernichtet.
- Heute hungert etwa eine Milliarde Menschen.

Verfüugungsmacht

Geld ist Verfügungsmacht über die Arbeit anderer.

Mit Geld verfügen Menschen über etwas, was andere Menschen leisten.

Geld bringt Menschen dazu, etwas zu leisten, wofür andere Geld zahlen.

- Wir leben heute hauptsächlich von Dingen, die wir kaufen müssen, nämlich nur für Geld bekommen. Dafür müssen wir auch zu Geld kommen.
- Um zu Geld zu kommen, muss jeder etwas an andere verkaufen: in der Regel etwas, was er leistet oder herstellt, oder im selteneren Fall etwas aus seinem Besitz.
- Für Geld muss in der Regel also jeder etwas herstellen oder leisten, was andere kaufen und bezahlen sollen: Sie verfügen damit über das, was er leistet oder produziert.
- Für Geld lässt jeder über sich und seine Arbeit verfügen, um mit Geld seinerseits über andere und deren Arbeiten verfügen zu können.

Was wir für Geld bekommen, ist meist die Arbeit oder Arbeitsleistung anderer Menschen.

- Die Dinge, von denen wir leben und die wir kaufen müssen, werden in der Hauptsache von vornherein als Waren und für den Verkauf hergestellt – von anderen Menschen, die zu Geld kommen müssen.
- Mit Geld zahlen wir in der Hauptsache dafür, dass wir über etwas verfügen können, was andere Menschen herstellen oder – als Dienst – leisten.
- Mit Geld verfügen Menschen über Menschen.

Konkurrenz

Geld erfordert die Konkurrenz um Geld.

Da jeder von anderen Geld bekommen muss, muss jeder um Geld konkurrieren.

Von dem Geld, das der eine bekommt, kann sich der andere nichts kaufen.

- Geld kann jeder nur von anderen bekommen und für jeden gilt, dass er versuchen muss, es von anderen zu bekommen: Geld, also das Gleiche wie alle anderen.
- Jeder steht mit diesem Versuch zugleich neben anderen, die das Gleiche versuchen.
- Und bei jedem Versuch, von jemandem Geld für etwas zu bekommen, das man zu bieten hat, trifft man auf jemanden, bei dem andere das Gleiche versuchen.
- So steht jeder mit dem, was er zu bieten hat und wofür er Geld zu bekommen versucht, stets in Konkurrenz zu diesen anderen – es sei denn, er hätte etwas als Einziger zu bieten.

Konkurriert wird auf einem Markt um Kaufkraft und Geschäftsgewinn.

- Diese Konkurrenz vollzieht sich weltweit über einen Markt, in den alles als Angebot eingeht, was gegen Geld nachgefragt werden soll – von Nachfragenden, die das Geld dazu haben und entscheiden, wofür sie es ausgeben, also wem sie es geben.
- In dieser Konkurrenz geht es nicht nur um den Verkauf einzelner Waren, die sich gegen andere Waren durchsetzen müssen. Da insgesamt in jedem Fall um Geld konkurriert wird, geht es zwischen Unternehmen auch um den gesamten Geschäftsgewinn.
- In Konkurrenz stehen zuletzt auch Staaten und ganze Staatenblöcke zueinander, nämlich in der Konkurrenz um möglichst viel Geschäftsgewinn, der in ihrem Machtbereich und dem Verwendungsbereich ihres Geldes anfallen soll.

Mehr Wert

Geld als Kapital

Geld muss, um als Geld zu dienen, mehr Geld werden.

Um von Geld zu leben, muss man Gewinne in Geld machen.

- Eine Gesellschaft, deren Versorgung insgesamt auf Geld basiert, lebt von den Geschäften, die die Einzelnen um Geld betreiben, egal ob in der Produktion von Waren, dem Handel mit ihnen oder in etwas sonst.
- Jedes Geschäft und jedes Unternehmen ist darauf angewiesen, Gewinn zu machen: mit dem Geld, das es für Produktion etc. aufwendet, letztlich mehr Geld zu erwirtschaften.
- Das muss in einer solchen Gesellschaft nicht ausnahmslos, aber hauptsächlich gelingen. Wo es nicht gelingt, geht ein Unternehmen pleite: weil ihm Geld entscheidend fehlt.
- Das jeweils eingesetzte Geld muss dabei als Kapital fungieren: als Geld, das mehr Geld abwirft; dies ist die Kapitalfunktion des Geldes.

Das Mittel, um mit Geld mehr Geld zu erwirtschaften, ist die Ware «Arbeitskraft».

- Unternehmen bezahlen Arbeiter und Angestellte für das, was sie tun, nämlich dafür, dass sie sich als Arbeitskraft im Dienste dieses Unternehmens betätigen.
- Alles, was Arbeiter/Angestellte dabei herstellen oder zu dessen Herstellung sie beitragen, ist damit Eigentum des Unternehmens und lässt sich von ihm um mehr Geld verkaufen, als es für die aufgewendete Arbeit zahlt.
- Damit es sich für mehr Geld verkaufen lässt, müssen Arbeiter/Angestellte also weniger an Lohn/Gehalt bekommen, als das Unternehmen durch Einsatz ihrer Arbeitskraft verdient.

Finanzwirtschaft

Geld ergibt und benötigt eine Finanzwirtschaft.

Um die Kapitalfunktion des Geldes zu bedienen, braucht es Finanzpapiere.

Geld braucht mehr Mehrwert, als der Verkauf von Waren abwirft.

- Je erfolgreicher Geld mehr wird, umso grösser ist jeweils auch die Menge Wert, die dann immer noch einmal mehr werden muss.
- Diesem immer steiler ansteigenden Bedarf an Mehrwert können diejenigen Gewinne, die die Warenproduktion abwirft, in keinem Fall lange genügen.
- Gewinne, die man für später erwartet, lassen sich jedoch vorwegnehmen: in Form von Wertpapieren, die diesen Gewinn einerseits versprechen und damit andererseits auch selbst schon als Wert gehandelt werden können.

Die Erwartung von Geldgewinn wird in Form von Finanzpapieren selbst zu Geld.

- Aktien und alle an der Börse gehandelten Finanztitel sind dadurch – und allein dadurch – Geld wert, dass von ihnen ein Gewinn erwartet wird.
- Je höher oder niedriger der Gewinn, der von ihnen erwartet wird, umso grösser oder geringer ist ihr Wert – der Wert, um den sie gehandelt werden; ihr Wert steigt und fällt mit der Höhe der Gewinnerwartung.
- Finanzpapiere sind nur durch Gewinnerwartung Geld wert, also auch nur solange die Gewinnerwartung überhaupt anhält.
- Setzt sie aus, löst sich ihr Wert – der eben noch vollgültiger Tauschwert war – in Luft auf.

Kredit

Geld = Kredit

Geld wird als Kredit geschöpft und kursiert als Kredit.

Alles Geld läuft über Banken – als Kredite, die sie nehmen, und Kredite, die sie geben.

- Staaten schöpfen Geld nicht mehr mit der Notenpresse, sondern indem sie den Banken zu einem bestimmten Zinssatz Kredit bei der Zentralbank einräumen.
- Alles Geldvermögen – bis auf die vergleichsweise geringfügige Menge an umlaufendem Bargeld – liegt bei Banken: Jeder, der bei Banken Geld auf einem Konto hat, leiht ihnen dieses Geld als Kredit, für das sie (meist) Zinsen zahlen. Das Geld reichen sie wiederum in Form von Krediten weiter an andere wirtschaftende Subjekte und fordern dafür Zinsen.
- Alles Geld ist schon damit doppelt vorhanden: als Guthaben des Kontoinhabers, der das Geld auf dem Konto «hat», und als Geld in den Händen des Kreditnehmers, der damit zahlen und seine Geschäfte machen kann.

Kapital braucht Kredite.

- Alle Kredite werden ausgegeben, damit sie vermehrt zurückkehren, also Geld abwerfen. Wer sie in Anspruch nimmt, muss sie daher für Geschäfte einsetzen, die ihm Gewinn einbringen: Kredite haben – als Geld – die Kapitalfunktion des Geldes zu bedienen.
- In der Konkurrenz sind Unternehmen umso erfolgreicher, je mehr Kapital sie einsetzen können. Zur Vermehrung seines Kapitals ist jedes Unternehmen auf Kredite angewiesen.
- Diejenigen Kredite, mit denen die Staatsmacht Geld schöpft, sollen dem Staat nicht direkt Gewinn abwerfen, sondern in der Wirtschaft entsprechend gewinnträchtige Geschäfte anstossen. Von ihnen profitiert der Staat – durch Steuern und anderes – dann indirekt.

Denkform

Geld wirkt als (eine sehr spezielle) Denkform.

Der Umgang mit Geld verlangt es jedem ab, in einer Form von Geld zu denken.

Wert als zwingend gedachte Grösse zwingt das Denken zu der Denkform «Wert».

- Indem wir mit Geld umgehen, müssen wir seinen Wert denken: in der Form einer bloss quantifizierbaren Einheit ohne eigenen Inhalt. Geld zwingt uns, die Form eines solchen reinen Quantums in unserem Denken überhaupt erst zu bilden, denn nichts sonst in der Welt «ist» reines Quantum und verlangt uns ab, es in dieser Form zu denken.
- Da wir alles in der Welt als Ware und Geldwert denken können, denken wir es, auch wenn nichts davon reines Quantum ist, zugleich als reines Quantum.
- Je umfassender unser Umgang mit Geld, umso stärker der Reflex, in allem zugleich dies zu sehen: eine reine, leere Einheit, quantifizierbar, aber ohne jeden Inhalt.
- So universal alles für Geld zu haben ist, so universal legen wir diese Denkform auf alles – auch wo es nicht um einen Kauf oder auf andere Weise direkt um Geld geht.

Nach der Denkform, die wir uns im Umgang mit Geld zu eigen machen, deuten wir die Welt.

- So denken wir etwa, dass alles in der Welt, jedes Ding, jedes Wesen, jede Tätigkeit, jede Empfindung letztlich mit allen anderen vergleichbar ist – also letztlich gleich ist: etwas von der gleichen einen Einheit.
- Und deshalb – gegen unser eigenes Denken, gegen diesen selbstgeschaffenen Schein – müssen wir erst wieder auf die Unvergleichlichkeit von so vielem pochen.